

251. (236.) Der Trompeter an der Raibach.

Von Julius Moser.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Von Wunden ganz bedeckt,
der Trompeter sterbend ruht,
an der Raibach hingestreckt;
der Brust entströmt das Blut.</p> | <p>5. Und die Trompete schmettert —
fest hält sie seine Hand —
und wie ein Donner wettert
Victoria in das Land.</p> |
| <p>2. Brennt auch die Todeswunde,
doch sterben kann er nicht,
bis neue Siegeskunde
zu seinen Ohren bricht.</p> | <p>6. Victoria — so klang es,
Victoria — überall,
Victoria — so drang es
hervor mit Donnerschall.</p> |
| <p>3. Und wie er schmerzlich ringet
in Todesängsten bang,
zu ihm herüberdringet
ein wohlbekannter Klang.</p> | <p>7. Doch als es ausgeklungen,
die Trompete setzt er ab —
das Herz ist ihm zersprungen,
vom Roß stürzt er herab.</p> |
| <p>4. Das hebt ihn von der Erde,
er streckt sich starr und wild,
dort sitzt er auf dem Pferde
als wie ein steinern Bild.</p> | <p>8. Um ihn herum im Kreise
hielt's ganze Regiment.
Der Feldmarschall sprach leise:
„Das heißt ein selig End'!“</p> |